

## HELMUT SCHAEFER (1912 - 1976) als Ornithologe

Von HANS CHRISTOPH STAMM, Düsseldorf

In den letzten Jahren hat EUGENIUSZ NOWAK in mehreren Vorträgen und Veröffentlichungen unter dem Titel "Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte"<sup>1</sup>, verschiedenen Persönlichkeiten ein bewegendes Denkmal gesetzt, deren Leben durch politische bzw. weltpolitische Ereignisse einen tragisch-schmerzlichen Knick erfuhr. Zu diesem Personenkreis wäre zweifellos auch HELMUT SCHAEFER zu zählen, hätte ihn denn NOWAK gekannt.

HELMUT SCHAEFER wurde am 12. Juli 1912 in Breslau als Sohn eines Zollbeamten geboren. 1921 zogen die Eltern mit ihm nach Görlitz an der Lausitzer Neiße. Hier hatte der elfjährige HELMUT ein Schlüsselerlebnis, als er in Begleitung seines naturverständigen Vaters, der selbst Sohn eines Bauern mit eigener Jagd war, im verschneiten Stadtpark einen Trupp Gimpel *Pyrrhula pyrrhula* sah, der ihn stark beeindruckte. Kurz zuvor war er in das humanistische Gymnasium aufgenommen worden, das in der Stadt nach den damaligen Schülermützen "Blaue Penne" genannt wurde. Bei einem Besuch im Museum der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz (dem heutigen Staatlichen Museum für Naturkunde) und dessen Leiter OSKAR HERR traf er mit dem zwei Jahre jüngeren HANS REICHSGRAF FINCK V. FINCKENSTEIN aus dem nur etwa 10 km von Görlitz entfernten Schloss Niederschönbrunn zusammen. Daraus entwickelte sich durch die gemeinsamen zoologischen Interessen eine enge Jugendfreundschaft, der zugute kam, dass zu dem landwirtschaftlichen Besitz der Familie v. FINCKENSTEIN eine zusammen etwa 25 ha Wasserfläche umfassende Teichwirtschaft gehörte. Zudem besuchte SCHAEFERS neuer Freund das unweit seiner Görlitzer Wohnung gelegene Reformrealgymnasium (die "Rote Penne"), so dass sich beide oft treffen konnten. Zu jener Zeit arbeitete SCHAEFER bereits an seiner 1931 erschienenen Brutvogelfauna der Umgebung von Görlitz, für die er seit seinem 13. Lebensjahr Material sammelte und die bereits Zeugnis von der engen Zusammenarbeit der beiden Freunde ablegte.

Der Beobachtungsradius von rund 25 km um Görlitz ergab sich aus dem Fahrrad als Fortbewegungsmittel, nur im Südosten gebot die lediglich etwa 12 km entfernte böhmische Grenze vorher Einhalt.

1929 fanden SCHAEFER und FINCKENSTEIN zu OTTO UTTENDÖRFERS Arbeitsgemeinschaft, die sich mit der Analyse von Gewöllen und Rupfungen der Greifvögel und Eulen befasste, also zwei Jahre, bevor UTTENDÖRFER eine erste größere Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Arbeitsgemeinschaft in den Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz veröffentlichte. UTTENDÖRFER schreibt in seinen Lebenserinnerungen von einer Art Sohnesverhältnis, das HELMUT SCHAEFER zu ihm entwickelte.

<sup>1</sup>) Vgl. J. Ornithol. 139 (1998), J. Ornithol. 141 (2000) und Mitt. Verein Sächsischer Ornithol. 9 (2002).

Das eifrige Sammeln von Gewöllen und Rupfungen bewirkte bei SCHAEFER und FINCKENSTEIN eine intime Kenntnis der Kleinsäugerfauna ihres Beobachtungsgebietes.

Schon bald lernte SCHAEFER die Lurchknochen aus Waldkauzgewöllen von denen anderer Wirbeltiere zu unterscheiden. So tauchten in diesen Gewöllen relativ häufig Knochen der Knoblauchschröte *Pelobates fuscus* auf, die FINCKENSTEIN bei häufigen Exkursionen zu allen Tages- und Jahreszeiten in 26 Jahren im Herkunftsgebiet der Gewölle nur ein einziges Mal gesehen hatte. Bei ihren Exkursionen und für die Besuche bei UTTENDÖRFER in Herrnhut benutzten die Freunde meistens das Fahrrad. In Zodel, nur etwa 7-8 km nördlich von Görlitz, konnte SCHAEFER noch den Triel *Burhinus oediconemus* fotografieren. Auf der anderen, westlichen Seite der Neiße, waren die Teiche beim Spreer Heidehaus (heute "Niederspree" genannt) ein häufiges Ziel, zumal der Sohn des Besitzers und Erbauers des dortigen schlossähnlichen Gebäudes ein Klassenkamerad HELMUT SCHAEFERS war. Dessen Vater THIEL war Leiter des Landesfischereiverbandes Schlesien. Heute ist Niederspree wieder eine erstklassige Adresse für sächsische Ornithologen und Veranstaltungsort bundesweiter Fortbildungsveranstaltungen für Feldornithologen. Aber auch manche andere der zahlreichen Teichgebiete der Oberlausitzer Niederung besuchten die beiden.

Schon in den 1920er Jahren durchstreifte der Schüler HELMUT SCHAEFER als "Wandervogel" die Masurischen Seen in Ostpreußen. 1927 verlebte er seinen 15. Geburtstag in Rossitten und war zwei Tage lang Beringungshelfer an der dortigen Vogelwarte. Das zeigte Nachwirkung, als er den Görlitzer Museumsdirektor O. HERR anregte, Rossittener Ringe anzufordern und mit diesem dann gemeinsame Beringungsexkursionen unternahm.



Abb. 1: HELMUT SCHAEFER (sitzend) und GRAF FINCK VON FINCKENSTEIN (mit Tesching), in der Mitte ein Schulfreund FINCKENSTEINS. 4. März 1933. Foto aus Privatbesitz HANS GRAF VON FINCKENSTEIN (Düsseldorf).

1931 legte HELMUT SCHAEFER am "Gymnasium Görlicense" das Abitur ab und hielt aus diesem Anlaß einen Vortrag "Die Art- und Rassenfrage im Tierreich". OTTO UTTENDÖRFER schenkte ihm zum Abitur STIG WESSLÉNS Buch "Im Tal der Königsadler", das ihm "in prachtvoller Unmittelbarkeit die Reize der nordischen Gebirgswälder erschloß" und mit Veranlassung zu einer ersten Lapplandreise vier Jahre später gab. Noch später führte ihn WESSLÉN selbst zu dem im Buch behandelten Steinadlerhorst. Bis 1935 folgte das Studium an den philosophischen und juristischen Fakultäten der Universitäten Breslau, Innsbruck, Köln, Königsberg und Göttingen. Das Jurastudium hängte SCHAEFER erst nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten an, weil Abstammungsforschung nun

ein heikles Gebiet war und er sich in einem unabhängigen Beruf die Freiheit seiner wissenschaftlichen Überzeugung erhalten wollte. 1935 schloss er seine Studien der Fächer Zoologie, Botanik, Physiologie und Nationalökonomie in Breslau bei FERDINAND PAX mit der Dissertation "Studien an mitteleuropäischen Säugern mit besonderer Berücksichtigung der Art- und Rassenbildung" (Prädikat "sehr gut") ab.

Zuvor hatte er zusammen mit seinem Freund FINCKENSTEIN während des Sommersemesters im gleichen Jahr an der Universität Königsberg studiert und während dieser Monate die ostpreußische Natur durchforscht, wobei ihnen FINCKENSTEINS Motorrad gute Dienste tat. Anlass für diese ostpreußische Episode hatten Gewölle des Habichtskauzes *Strix uralensis* gegeben, die SCHAEFER aus dem südwestlich von Wehlau gelegenen Frischingforst bekommen hatte, denn sie enthielten Reste der Birkenmaus *Sicista betulina*, die zuvor in Deutschland nicht nachgewiesen worden war. Dem "Uralkauz" begegnete SCHAEFER dann auch "in vielen schönen Frühlingsnächten" und wies ihm noch manche weitere Birkenmaus als Beute nach.

Im Juni/Juli 1935 weilte SCHAEFER auch vier Wochen in Nord-Finnland, wo er u.a. mit PONTUS PALMGREN zusammentraf. Längst war er über die Nur-Feldornithologie hinausgewachsen und interessierte sich besonders für die Deszendenzforschung an Kleinsäugetieren, wozu die Gewöllanalyse reichlich Material bot. In den 1930er Jahren, zuerst wohl im Herbst 1935, fuhr er jeweils im Sommer in die Hohe Tatra, wo er sich neben dem Studium der dortigen Vögel und Kleinsäugetiere der Analyse von subfossilem Material (Thanatozöosen<sup>2</sup>) aus historischen Uhuhorsten vornehmlich am 1862 m hohen Muran bei Javorina in den Belaer Kalkalpen widmete. Derartige Untersuchungen betrieb er auch im Sommer 1932 an einem Uhuhorst im Tiroler Schmirntal nahe dem Brenner. Dort konnte er anhand der ermittelten 800 Beutetiere nachweisen, dass man den Horst inhaber 1920 zu Unrecht wegen vermeintlicher jagdlich interessanter Arten abgeschossen hatte; es war die erste gründliche Analyse der Uhubeute vieler Jahre aus jenem Horst.

1936 legte HELMUT SCHAEFER am Oberlandesgericht Celle die Erste juristische Staatsprüfung ab und wurde Regierungsreferendar, 1940 Regierungsassessor bei der Regierung in seiner Geburtsstadt Breslau. Als er 1942 zum Regierungsrat am Landratsamt Krems an der Donau ernannt wurde, war er bereits zwei Jahre Soldat. Fast ebenso lange war er im Zweiten Weltkrieg an der französischen Atlantikküste (Biskaya) und an der Mittelmeerküste zwischen Montpellier und der spanischen Grenze stationiert. Aus amerikanischer Gefangenschaft kehrte er am Ende des Krieges nach Görlitz zurück.



Abb. 2: HELMUT SCHAEFER im Jahre 1942, 30jährig. Nach einem Foto im Besitz von Frau BRUNHILD SCHAEFER (Rösrath).

<sup>2</sup>) Thanatozöosen: griech. Grabgemeinschaft abgestorbener Organismen oft verschiedener Lebensbereiche am Ort ihrer Einbettung im Sediment.

Hier konnte er im Januar 1946 als Nachfolger von OSKAR HERR die Leitung des Naturkundemuseums übernehmen. Zudem war er Naturschutzbeauftragter, Leiter der Abteilung Wissenschaft und Forschung im Kulturbund und Dozent an der Volkshochschule. Doch nicht für lange!

Denn so, wie er dem Unrecht im „Dritten Reich“ als Liberaler ablehnend gegenüber gestanden hatte, empfand er die Willkür der sowjetischen Besatzungsmacht als ein Unrecht, gegen das etwas unternommen werden musste. Es ergab sich, dass der frühere Redakteur des Neuen Görlitzer Anzeigers, in dem SCHAEFER mehrere seiner frühen Arbeiten veröffentlicht hatte, PAUL HENKE, in Görlitz eine Ortsgruppe der Liberal-Demokratischen Partei (LDPD) gegründet hatte. Dieser Ortsgruppe trat SCHAEFER bei und fand hier einen Kreis von etwa 15 Widerständlern, mit denen er zusammenarbeitete. Als eines Tages ein Journalist DIETMAR FRIEDE von den Sowjets verhaftet worden war, versuchte er sich für diesen einzusetzen. So fuhr er u.a. zum damaligen LDPD-Vorsitzenden KÜLZ nach Berlin. Als er dort nichts erreichen konnte, begab er sich zum britischen Hauptquartier nach Bad Oeynhausen und konsultierte dort den damals durch den Rundfunk bekannten Presseoffizier LINDLAY FRAZER. Dieser riet ihm, nicht nach Görlitz zurückzukehren, denn die Sowjets würden zweifellos bereits wissen, wo er sich derzeit befinde. SCHAEFER schlug indes die Warnung in den Wind. Er konnte nicht ahnen, dass ihn der Sohn des Verwalters von Schloss Niederspree, dem er sich vertrauensvoll offenbart hatte, verraten würde. So tappte er prompt in die Falle: Am 28. Oktober 1947 wurde er verhaftet und zur Vernehmung nach Dresden gebracht. Ein sowjetischer Vernehmungsoffizier forderte ihn auf, die Namen dreier „Mitverschwoenerer“ preiszugeben. SCHAEFER weigerte sich. Der Offizier meinte daraufhin, er könne sowohl gütig wie ein Vater sein, aber auch zornig wie eine Furie, und gab ihm noch fünf Tage Bedenkzeit. Als SCHAEFER beharrlich schwieg, wurde die Furie in seinem Gegenüber aktiv und sorgte dafür, dass er nach zwei Jahren Haft in dem berüchtigten Zuchthaus Bautzen, dem „Gelben Elend“, wegen „Arbeit für die westliche Bourgeoisie“ etc. ohne Gerichtsverfahren vom Innenministerium in Moskau durch Strafverfügung zu 25 Jahren Arbeitslager in Workuta verurteilt wurde. Zur Charakterisierung dieses Ortes folge ich SCHAEFERS eigener Beschreibung: *„Workuta ist ein während des Zweiten Weltkrieges durch Deportierte und Kriegsgefangene erschlossenes Kohlerevier, das in der Tundra unweit des Eismeres im äußersten Nordostzipfel Europas aus dem Boden gestampft wurde. Es beherbergte zur Zeit der Repatriierung der Deutschen schätzungsweise 85000 Gefangene aus fast allen Nationen Europas und Asiens. Infolge des durch Schneestürme und ungewöhnlich krasse Wetterveränderungen gekennzeichneten Klimas sind die Lebensbedingungen besonders gefährlich. Dort zu überleben, bedurfte es eines eisernen Willens, eines festen Charakters und der unbedingten Kameradschaft“*. HELMUT SCHAEFER schaffte es, durch Simulation eines Schlaganfalls zwei Jahre lang als Nachtwächter eingesetzt zu werden, bis ihn ein verständnisvoller Lagerarzt durchschaute, ihn aber nicht verriet. Diese Zeit nutzte er neben avifaunistischen Beobachtungen u.a. zum heimlichen Anlegen eines Herbariums von 200 Arten der dortigen Flora, die er mit aufgeweichtem Brot auf Tapetenstücke klebte. Es gelang ihm, dieses kostbare Sammelgut einem Teilnehmer des ersten Repatriierungstransportes Ende 1955 nach Deutschland mitzugeben, indem dieser den Kontrolleuren beharrlich versicherte, er kehre lieber in das Lager zurück als das Herbarium herauszugeben. Dieses lieferte wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse über die Pflanzenverbreitung des Workutagebietes. Sie wurden 1959 von HELMUT SCHAEFER und BURKHARD FRENZEL als „Beiträge zur Kenntnis der Flora des Ostteiles der Großen Samojedentundra“ (Bot. Jb.

78, 4: 367-434) ausgewertet und veröffentlicht. Neben verschiedenen Lagergebieten war HELMUT SCHAEFER hauptsächlich (1950-1955) in Workuta selbst stationiert.

Erst durch das Abkommen zwischen Bundeskanzler ADENAUER und der sowjetischen Regierung von 1955 über die Rückführung der letzten deutschen (als Arbeitskräfte ohnehin ausgezehrten) Gefangenen gegen Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland kam SCHAEFER mit dem letzten von drei Transporten im Januar 1956 nach Deutschland zurück. Er ließ sich in Düsseldorf nieder, wo er seinen Freund FINCKENSTEIN wusste. Hier heiratete er wenige Monate später und betreute drei Monate lang das Seevogelschutzgebiet Amrum-Nordspitze in Nordfriesland. Es war wohl der damalige Vorsitzende des Vereins Jordsand zur Schaffung von Seevogelfreistätten an den deutschen Küsten (wie er damals noch hieß), WILHELM MEISE, der ihm diese Aufgabe vermittelte, um sich leichter in die Zivilisation einzuleben. Es folgten verschiedene Studienreisen, so nach Norwegen, Schweden, Finnland und Griechenland. Zugleich betätigte sich SCHAEFER als Exkursionsleiter und Dozent an Volkshochschulen und hielt Vorträge bei geographischen Gesellschaften, bei der Beamtenfortbildung des Landes Nordrhein-Westfalen und anderswo. Daneben hielt er aber Ausschau nach einer soliden Lebensstellung. 1960 war es so weit: Mit Wirkung vom 1. Juli wurde er als Landesrat Leiter der Abteilung Landschaftliche Kulturpflege beim Landschaftsverband Rheinland und hatte damit die höchste Stufe auf seiner Karriereleiter erklommen. Der Landschaftsverband Rheinland ist Rechtsnachfolger des 1945 erloschenen Provinzialverbandes der preußischen Rheinlande im Landesteil Nordrhein von Nordrhein-Westfalen (Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln) jenes seither durch die Landesgrenze zu Rheinland-Pfalz geteilten Gebietes und Dienstleister für die kommunalen Gebietskörperschaften. Unter seinen Fachabteilungen mit diversen Außenstellen ist zwar die Kulturabteilung personell die kleinste, aber zu ihr gehören immerhin das Rheinische Landesmuseum Bonn (wo u. a. der Schädel des Neanderthalers aufbewahrt wird), das Rheinische Amt für Denkmalpflege, die Museumsberatung und Archivberatungsstelle Rheinland, das Rheinische Freilichtmuseum Kommern sowie die Landesbildstelle Rheinland. SCHAEFER baute seine Abteilung aus, so dass die Mitarbeiterzahl in seiner Amtszeit von 134 auf 237 stieg. Vor allem lag ihm am Herzen, die durch das Ende der Provinzialverwaltung 1945 verloren gegangene Naturschutzkompetenz seiner Behörde wiederzugewinnen. Letztlich blieb ihm der Erfolg aus politischen Gründen dabei versagt, aber 1962 gelang ihm immerhin die Schaffung eines Referates Landschaftspflege in seiner Abteilung, der u. a. die Bearbeitung von Landschafts- und Naturparkplänen obliegt und die ein Ersatz für die Besondere Naturschutzstelle sein sollte, die der frühere Provinzialverband der Rheinlande unterhalten hatte.



Abb. 3: HELMUT SCHAEFER wohl um 1960. Nach einem Foto im Besitz von Frau BRUNHILD SCHAEFER (Rösrath).

Hier ist in diesem Zusammenhang seiner entscheidenden Hilfestellung beim Zusammenschluss dreier regionaler ornithologischer Arbeitsgemeinschaften zur Gesellschaft Rheinischer Ornithologen (1969) und beim Druck von deren Periodikum "Charadrius", dessen erste Jahrgänge er in der Druckerei des Landschaftsverbandes herstellen ließ, zu gedenken. Die Gesellschaft berief ihn auch von Anfang an in ihren Beirat.

Neben seinen dienstlichen Obliegenheiten setzte HELMUT SCHAEFER in Freizeit und Urlaub seine vielfältigen zoologischen Forschungen fort. Ihnen dienten u.a. Reisen nach Skandinavien und in die Hohe Tatra (Belaer Kalkalpen), wo er seine Vorkriegsuntersuchungen an "historischen" Uhuhorsten wieder aufnahm und zu den Pionieren des Nationalparks Hohe Tatra gehörte.

In Schweden ging es ihm u.a. um die Erhaltung des Leisdal als wichtigstem der noch erhaltenen Flusstäler. In Norwegen engagierte er sich um den Schutz der Hardanger-Vidda als dem südlichsten Hochplateau mit subarktischer Biosphäre, das für ihn als Vorranggebiet für Erholung und Forschung europäische Bedeutung hatte.

Fanden seine Bemühungen um den Schutz skandinavischer Natur ihren Niederschlag in dem Buch "Schweden und Norwegen - Länder der Mitternachtssonne" (1958), so ist sein anderes Buch "Wunderwelt unserer Vögel" (1960) eine äußerst anregende Reportage aus verschiedenen Teilgebieten der Ornithologie und des Artenschutzes sowie seiner eigenen Erlebnisse, versehen mit vielen authentischen Namen und Begebenheiten, die nicht durch Erfundenes ausgeschmückt sind. 1967 trat HELMUT SCHAEFER der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft bei.

Eine große Zahl von Veröffentlichungen in vielen in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften dokumentiert SCHAEFERS vielseitige Interessen und Forschungen. Neben der Ornithologie sind sie vielfach Kleinsägern und Naturschutzthemen gewidmet und können hier nur beiläufig erwähnt werden. Das gilt auch für seine verschiedenen Veröffentlichungen über Workuta, mit denen er sich bemühte, Licht in die Düsternis dieses Verbannungsortes am Polarural und seiner Umgebung zu bringen. Genannt sei hier nur "Entstehung der subarktischen Großstadt Workuta (Polarural)" in: Erdkunde 11, 1957: 204-215, nachgedruckt in der Wochenzeitung "Das Parlament" B VII/58 vom 19. Februar 1958, S. 73-80.

Am 15. Juni 1970 wurde HELMUT SCHAEFER in der Universität Bonn durch die Stiftung F.v.S. zu Hamburg für seine hervorragenden Verdienste um die Landschaftspflege im allgemeinen und die Förderung des Naturpark- und Naturschutzgedankens im In- und Ausland im besonderen mit der ALEXANDER-VON-HUMBOLDT-Medaille in Gold ausgezeichnet.<sup>3</sup>



Abb. 4: In der Hohen Tatra, wohl in den 1960er/1970er Jahren. Foto aus Privatbesitz HANS GRAF VON FINCKENSTEIN (Düsseldorf)

<sup>3</sup>) Die Bedeutung des Kürzels „F.v.S.“ blieb das Geheimnis des Stifters ALFRED TOEPFER.

Mit Ablauf seiner zwölfjährigen Dienstzeit als Wahlbeamter trat SCHAEFER am 30. Juni 1972 in den Ruhestand. Er war gerade wieder einmal aus der Hohen Tatra zurückgekehrt, als ein Gehirntumor seinem bewegten Leben ein jähes Ende bereitete. In Rösrath-Hoffnungsthal im Südwesten des Bergischen Landes, wo er sich am Waldrand, hoch oben an steilem Berghang, ein eigenes Heim geschaffen hatte, wurde er zu Grabe getragen und hinterließ Frau, Sohn und Tochter.

### **Ornithologische Veröffentlichungen von HELMUT SCHAEFER**

[Die Arbeiten über Fledermäuse und Spitzmäuse der Hohen Tatra behandeln die Analysen von Beutetieren des Uhus *Bubo bubo* (L.)]

#### **1930**

- Ein Brutplatz des Flußregenpfeifers. Neuer Görlitzer Anz. vom 29. Juni 1930.
- Die Hennersdorfer Saatkrähenkolonie. Neuer Görlitzer Anz. vom 18. Juli 1930.

#### **1931**

- Die Brutvögel der Umgebung von Görlitz. Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz **31**: 5-48.
- Die Lachmöwenkolonie am Spreer Heidehaus [Zusammenfassung der Beobachtungen von O. HERR, H. SCHAEFER und 'Hauptmann' THIEL]. Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz **31**: 139-152.
- Durchzügler und Gäste in den Jahren 1929-1930 um Görlitz. Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz **31**: 91-98.
- Am Uhuhorst in 2000 Meter Höhe. Neuer Görlitzer Anz., Juli 1932.
- Die Ernährung unserer Raubvögel und die Gewölforschung. Österr. Weidwerk **5/20**: 472-476.
- In einer Silbermöwenkolonie. Neuer Görlitzer Anz. vom 5. Juli 1932.
- Über die Ernährung der Jungen des Uhus in den Alpen. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **8**: 222-224.

#### **1933**

- Der wissenschaftliche Wert der Eulengewölle. Deutsche Jägerzeitung **14**, Nr. 13 vom 1. Juli 1933 [Leitmeritz]
- Die Eulen im Dienste der Wissenschaft. Ostdeutscher Kulturwart **5**, Heft 2 [Liegnitz].
- Die Fledermäuse vom Muran in der Hohen Tatra (Tschechoslowakei). Höhle **24**: 51-58.
- Eine interessante Beutetierliste der Schleiereule am Fuße der Hohen Tatra. Zool. Anz. **191**: 164-167.
- Zur Ernährungsweise des Waldkauzes (*Strix aluco* L.). Ber. Verein Schles. Ornithol. **18**: 1-7.

#### **1934**

- Die Ernährung der Raubvögel im Spiegel der Gewölforschung. Schles. Ges. f. vaterländ. Cultur, **107**. Jber.
- [GRAF FINCK VON FINCKENSTEIN, H. & H. SCHAEFER]: Fledermauszug am Tage. Zool. Anz. **106**: 46-48 [Vergesellschaftung mit Schwalben].
- Zum Verhalten des Sperbers, *Accipiter nisus* (L.), am Horst. Mitt. Verein Sächs. Ornithol. **4**: 133-135.

#### **1934/35** (so vom Autor einsortiert)

- Ein Speisezettel vom Waldkauz. Naturforscher **9(4)**: 153-159.

### 1935

- Im Vogelparadies des Memeldeltas. Deutsche Jägerzeitung **16(1)**: 200-201 [Leitmeritz].
- Inhalte einiger Eulengewölle aus Südungarn. Acta Biolog. T. III Fasz. **3**: 226-229 [Szeged].
- Über die Froschnahrung der Eulen. Ornithol. Monatsber. **43**: 107-110.
- Zur Kenntnis der Lebensweise des Uralkauzes. Ornithol. Monatsber. **43**: 171-175.

### 1938

- Wovon ernährt sich der Uhu im Gebirge? Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **14**: 21-25.
- Zur Vogelwelt des Tatragebietes - eine Ergänzung. Leipziger Vierteljahresschr. Südost-europa **2**, Heft 2.

### 1957

- Überwinterung von Singvögeln in der Subarktis (bei Warkuta). Vogelwarte **19**: 38-40.

### 1966

- Wunderwelt unserer Vögel. Vom hohen Norden bis zum tiefen Süden. Anmut und Geheimnis der Landschaft. Berlin. Safari Verlag, 251 S.

### 1970

- Womit ernährt der Uhu (*Bubo bubo*) in Lappland seine Jungen? Bonner zool. Beitr. **21**: 52-62.

### 1971

- Beutetiere des Uhus *Bubo bubo* aus Karpaten und Lappland. Bonner zool. Beitr. **22**: 153-160.

### 1972

- Neues vom Uhu (*Bubo bubo*) aus der Hohen Tatra. Ochrana Fauny **6**: 159-160.

### 1973

- Der Großabendsegler, *Nyctalus lasiopterus* (SCHREBER, 1780) in der Hohen Tatra. Erstnachweis für die Tschechoslowakei. Säugetierkd. Mitt. **21**: 78-79.
- Zur Faunengeschichte der Fledermäuse in der Hohen Tatra. Bonner zool. Beitr. **24**: 342-354.

### 1974

- Eine Fauna der Hohen Tatra aus dem 18. Jahrhundert (= Muran I), Bonner zool. Beitr. **25**: 231-282.
- Tausend Zweifarbfledermäuse (*Vespertilio murinus* L.) aus der Hohen Tatra - Nachweis an Unterkiefern. Z. Säugetierkunde **39**: 1-9.

### 1975

- Als Zoologe in der Hohen Tatra. Karpatenjb. **1976**: 51-67.
- Die Spitzmäuse der Hohen Tatra seit 30 000 Jahren (Mandibular-Studie). Zool. Anz. Jena **195**: 89-111.
- Ein Frosch- und Käfer-Waldkauz (*Strix aluco*) im Wendland. Vogelkundl. Ber. Niedersachsen **7**: 79-84.
- Holozäne Kleinsäuger und Vögel aus der Hohen Tatra (Muran II). Decheniana **127**: 105-114.

### Zusammenfassung

HELMUT SCHAEFER (1912-1976), Zoologe und Verwaltungsjurist, verlebte seine Jugend in Görlitz, wo er bereits als Gymnasiast eine Brutvogelfauna der Umge-

bung der Stadt veröffentlichte. 1946 wurde er nach amerikanischer Gefangenschaft Leiter des dortigen Naturkundemuseums. Schon im folgenden Jahr wurde er durch Verrat das Opfer seines Einsatzes für einen von der Besatzungsmacht verhafteten Journalisten. Nach schweren Gefangenschaftsjahren in dem berüchtigten sowjetischen Straflager Workuta am Nordural, wo er ein wichtiges Herbar anlegte, kehrte er erst 1956 nach Deutschland zurück. Er wurde Leiter der Abteilung Landschaftliche Kulturpflege beim Landschaftsverband Rheinland in Köln. Neben Deszendenzforschung an Kleinsäugetern widmete er sich u. a. jahrelang vornehmlich der Untersuchung von Thanatozönosen aus fossilen Uhuhorsten der Hohen Tatra und gab dem Naturschutz in Skandinavien, in der Hohen Tatra und im Rheinland wichtige Impulse.

## Summary

### HELMUT SCHAEFER (1912-1976) as ornithologist.

HELMUT SCHAEFER was zoologist and administrative jurist by profession. As a young boy living in Görlitz he already published a paper about the breeding birds of Görlitz and its surroundings. In 1946 - back from american war captivity - he was appointed as head of the natural history museum of his city. But only one year later he was denounced that he had helped a journalist who was imprisoned by the Russian occupying power. 10 years he spent in the infamous sowjet-concentration camp Workuta in the north of the Ural mountains. In the camp he was even able to build up an important herbarium which he was able to bring home to Germany. He settled in the West and was appointed head of the department of the „country-cultural-heritage“ at the „Landschaftsverband Rheinland“ in Cologne. Besides his research in the evolution of small mammals his research interests were focused on fossile remains in nests of the Eagle Owl in the „Hohe Tatra“ mountain chain. Besides he was very active in nature conservation in northern Scandinavia, Hohe Tatra and in his Rheinland.

## Literatur

- EBERHARDT, D. (1976): Landesrat a. D. Dr. HELMUT SCHAEFER †. *Charadrius* 12: 40
- GEBHARDT, L. (1980): Die Ornithologen Mitteleuropas. Bd. 4 = *J. Ornithol.* 121, Sonderheft: 50-51.
- N. N. (1972): HELMUT SCHAEFER 60 Jahre. *Rhein. Heimatpflege N.F.* 9: 145-146.
- SCHAEFER, H. (1957/58?): Einige nationale Besonderheiten im Leben des internationalen Straflagers Workuta. *Osteuropa*, H. 2-3: 148-152 (besonders Anmerkung S. 148). Stuttgart.
- SCHAEFER, H. (1966): *Wunderwelt unserer Vögel*. Vom hohen Norden bis zum tiefen Süden. Anmut und Geheimnis der Landschaft. Berlin.
- UTTENDÖRFER, O. (2001): Lebenserinnerungen. In: H. C. STAMM (2001): OTTO UTTENDÖRFER und seine Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Ernährungsbiologie bei Greifvögeln und Eulen. *Mitt. Verein Sächs. Ornithol.* 8: 577-603 (hier S. 587-588).
- WEITBRECHT, H.-J. (1970): Van-Tienhoven-Preis 1970. Hrsg. Stiftung F.v.S. zu Hamburg, S. 14-17.

## Danksagung

Für freundliche Auskünfte danke ich Frau BRUNHILD SCHAEFER (Rösrath) und HANS GRAF FINCK v. FINCKENSTEIN (Düsseldorf).

**Anschrift des Autors:** HANS CHRISTOPH STAMM, Schlesische Straße 80, 40231 Düsseldorf.